

Wir sind allein so sehn, so schwach auf Erden —
„Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden!“

3. „Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden!“
Die Zeit des Lebens ist ein kurzer Tag.
Ob wir noch jetzt uns frisch und froh gebärden,
Bald regt sich leiser unsres Herzens Schlag.
Die Haare werden grau, die Augen trüber,
Die Sehnen schlaffer und die Wangen bleich;
Ein kaltes Lüftchen streicht an uns vorüber
Und mahnt uns an den letzten Hammerstreich;
Die Zeit ist für uns abgerollt auf Erden —
„Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden!“

Ernst Freiherr von Feuchtersleben.

432. Nach altdeutscher Weise.

1. Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man, was man am liebsten hat,
Muß meiden,
Wiewohl nichts in dem Lauf der Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt,
Als Scheiden, ja Scheiden!

2. So dir geschenkt ein Knöpflein was,
So tu es in ein Wasserglas,
Doch wisse:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl noch die Nacht darauf,
Das wisse, ja wisse!

3. Und hat dir Gott ein Lieb besichert,
Und hältst du sie recht innig wert,
Die Deine —
Es werden wohl acht Bretter sein,
Da legt du sie, wie bald! hinein;
Dann weine, ja weine!

4. Nur mußt du mich auch recht
verstehn,
Ja, recht verstehn:
Wenn Menschen auseinandergehn,
So sagen sie: „Auf Wiedersehn!“
Ja, Wiedersehn!

Julius Moser.

433—434. Heinrich der Löwe.

(1177.)

I. Der Schiffbruch.

1. Meer und Windsbraut Arm in Arm
Tanzen wild den alten Reigen;
Heinrich steht im Schiff voll Harm,
Doch das Sturmlied will nicht schweigen.

2. Und er sprach, zum Meer gewandt:
„Gottes Gnade soll dich binden!“

Ich muß in das heil'ge Land,
Meiner Seele Heil zu finden.

3. Über Braunschweig halt, mein Gott,
Deine treuen Vaterhände!
Und mein Weib? Barmherz'ger Gott,
Wenn ich meinen Tod hier fände!